

---

# Das Aufrichten der ehernen Schlange

---

*«Da machte Moses eine ehernen Schlange, und richtete sie auf zum Zeichen; und wenn Jemanden eine Schlange biß, so sah er die ehernen Schlange an, und blieb leben» (4. Mose 21,9).*

Wenn meine heutige Predigt im Druck erscheinen wird, so ist es die fünfzehnhundertste, die regelmäßig Woche auf Woche veröffentlicht worden ist. Dies ist sicher eine merkwürdige Thatsache. Ich weiß kein Beispiel in neuerer Zeit, wo fünfzehnhundert Predigten eines Mannes so auf einander im Druck gefolgt sind und einen großen Leserkreis gewonnen haben. Ich wünsche meinen innigsten Dank gegen Gott auszusprechen für seine Hilfe beim Verbreiten und Halten dieser Predigten – Predigten, die nicht nur gedruckt, sondern eifrig gelesen und auch in fremde Sprachen übersetzt worden sind; Predigten, die noch heute, an jedem Sabbath, an hunderten von Orten, wo keine Prediger sich befinden, öffentlich vorgelesen werden; Predigten, die Gott zur Bekehrung sehr vieler Seelen gesegnet hat. Ich darf und muß mich freuen und fröhlich sein über den großen Segen, den ich von ganzem Herzen der unverdienten Gnade des Herrn zuschreibe.

Ich dachte, die beste Art, meine Dankbarkeit auszudrücken, sei die, Jesum Christum wiederum zu verkündigen und ihn darzustellen in einer Predigt, in welcher das einfache Evangelium so klar gemacht würde wie das A. B. C. eines Kindes. Ich hoffe, der Herr wird mir beim Schlusse dieser Reihe von 1500 Reden ein Wort geben, das zur Bekehrung derer, die es hören oder lesen, noch mehr gesegnet wird, als

irgend eins der vorangegangenen. Mögen diejenigen, welche in Finsternis sitzen, weil sie nicht die Seligkeit aus freier Gnade verstehen und nicht die leichte Art, auf welche sie erlangt werden kann, zum Lichte geführt werden, indem sie den Weg zum Frieden durch den Glauben an Christum Jesum entdecken. Vergebt diesen Eingang; meine Dankbarkeit wollte mir nicht erlauben, ihn zurückzuhalten.

Nun zu unserm Text und der ehernen Schlange.

Wenn ihr das Evangelium Johannes betrachtet, so werdet ihr wahrnehmen, daß sein Anfang fast eine geordnete Reihe von Sinnbildern enthält, die der Heiligen Schrift entnommen sind. Diese beginnt mit der Schöpfung, «Gott sprach: Es werde Licht», und Johannes beginnt mit der Erklärung, daß Jesus, das ewige Wort, das wahrhaftige Licht ist, «welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen». Bevor er sein erstes Kapitel schließt, hat Johannes ein Sinnbild uns dargestellt, das von Abel hergenommen ist, denn als der Täufer Jesum kommen sah, sprach er: «Siehe, das ist das Lamm, welches der Welt Sünde trägt.» Und das Kapitel ist nicht zu Ende, ehe wir an Jakobs Leiter erinnert werden, denn unser Herr erklärt dem Nathanael: «Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf und herabfahren auf des Menschen Sohn.» Wenn wir an das dritte Kapitel gehen, sind wir bis zu Israel in der Wüste gekommen, und lesen die freudenvollen Worte: «Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.» Wir wollen heute Morgen von der Handlung Mosis reden, damit wir alle die ehernen Schlange anblicken und die Verheißung an uns erfüllt werde: «Wer gebissen ist und siehet sie an, der soll leben.» Es mag sein, daß du, der du früher schon sie angeblickt hast, neuen Gewinn daraus ziehen wirst, wenn du wieder hinblickst, während andere, die noch niemals ihr Auge in diese Richtung gewandt, den erhöhten Heiland anschauen und heute Morgen von dem brennenden Gift der Schlange errettet werden, jenem tödlichen Gift der Sünde, das jetzt in ihrer Natur verborgen liegt und Tod für ihre Seelen brütet. Möge der Heilige Geist das Wort zu diesem Ende wirksam machen!

## I.

Ich werde euch bitten, den Gegenstand zu erwägen, indem ihr zuerst **Diejenigen betrachtet, welche in Todesgefahr waren**, für welche die ehernen Schlange gemacht und aufgerichtet ward. Unser Text sagt: «Wenn Jemanden eine Schlange biß, so sahe er die ehernen Schlange an und blieb leben.»

Laßt uns beachten, daß die feurigen Schlangen unter das Volk kamen, *weil es Gottes Weg und Brot verachtet hatte*. «Das Volk ward verdrossen auf dem Wege.» Es war Gottes Weg, er hatte ihn für sie gewählt, und er hatte ihn in Weisheit und Gnade gewählt, aber sie murrten darüber. Wie ein alter Theologe sagt: «Er war einsam und lang» – aber es war dennoch Gottes Weg und deshalb hätte er ihnen nicht unliebsam sein dürfen; seine Feuersäule und seine Wolke ging vor ihnen her, und seine Diener Moses und Aaron leiteten sie wie eine Heerde, und sie hätten fröhlich folgen sollen. Jeder Schritt ihres früheren Zuges war richtig angeordnet worden, und sie hätten ganz sicher sein können, daß dieses Umgehen des Landes Edom auch richtig sei. Aber nein, sie widersetzten sich dem Wege Gottes, und wollten ihren eignen gehen. Dies ist eine der großen beständigen Thorheiten der Menschen, sie können nicht damit zufrieden sein, des Herrn zu harren und auf seinem Wege zu bleiben, sondern wollen lieber ihren eignen Weg und Willen.

Das Volk war auch unzufrieden mit der Speise Gottes. Er gab ihnen das Beste des Besten, denn «die Menschen aßen Engelbrot»; aber sie gaben dem Manna einen Schimpfnamen, dem im Hebräischen etwas Lächerliches anhaftet, und der auch in unserer Uebersetzung etwas Verächtliches hat. Sie sprachen: «Unserer Seele ekelt vor dieser losen Speise», als wenn sie dieselbe nicht für nahrhaft hielten, weil sie leicht verdaulich war und nicht die Hitze des Blutes und die Keime zu Krankheiten in ihnen erzeugte, die eine schwerere Speise mit sich gebracht hätte. Da sie unzufrieden mit ihrem Gott waren, so murrten

sie über das Brot, welches er auf ihren Tisch gesetzt hatte, obgleich es alles übertraf, was irgend ein Sterblicher je vorher oder nachher gegessen. Dies ist eine andere Thorheit des Menschen; sein Herz will nicht von Gottes Wort sich nähren oder an Gottes Wahrheit glauben. Er verlangt nach der Fleischspeise der fleischlichen Vernunft, nach den Zwiebeln und dem Knoblauch des Aberglaubens und den Kürbissen der Spekulation; er kann seine Seele nicht so tief beugen, daß sie dem Worte Gottes glaubt oder eine so einfache, der Fähigkeit eines Kindes so angemessene Wahrheit annimmt. Viele fordern etwas, das tiefer ist als das Göttliche, inhaltsreicher als das Unendliche, liberaler als die freie Gnade. Sie murren wider Gottes Weg und wider Gottes Brot, und deshalb kommen die feurigen Schlangen der bösen Lust, des Stolzes und der Sünde unter sie. Ich spreche vielleicht zu Einigen, die bis zu diesem Augenblick mit den Lehren und Vorschriften des Herrn unzufrieden gewesen sind, und möchte sie freundlichst warnen, da ihr Ungehorsam und ihre Anmaßung sie in Sünde und Elend führen wird. Empörer wider Gott wachsen sehr leicht im Schlimmen. Die Moden und Denkart der Welt führen zu den Lastern und Verbrechen der Welt. Wenn wir nach den Früchten Egyptens Verlangen tragen, so werden wir bald die Schlangen Egyptens fühlen. Wenn wir uns wie Schlangen gegen Gott wenden, so ist die natürliche Folge davon, daß sich Schlangen auf unserem Pfade lagern. Wenn wir den Herrn verlassen, im Herzen oder in unserm Denken, so wird die Versuchung auf unserm Wege lauern und die Sünde uns in die Ferse stechen.

Ich bitte euch, sorgfältig zu beobachten, daß diejenigen, für welche die ehernen Schlange errichtet war, *wirklich von den Schlangen gebissen waren*. Der Herr sandte feurige Schlangen unter sie, aber nicht weil diese *unter ihnen waren*, ward die Schlange aufgerichtet, sondern weil dieselben sie wirklich vergiftet hatten, ward das Heilmittel verordnet. «Wer *gebissen* ist, und siehet die Schlange an, der soll leben.» Die einzigen Leute, welche aufsahen und von der wunderbaren Heilkraft, die in der Mitte des Lagers aufgerichtet war, Nutzen zogen, waren die, welche von den Vipern gestochen waren. Die gewöhnliche Vorstellung ist, daß das Heil für die Guten bestimmt ist, für die, welche wider die Versuchung streiten, für die geistlich Gesunden: aber wie verschieden

ist das Wort Gottes. Gottes Arznei ist für die Kranken, und seine Heilung für die Siechen. Die Gnade Gottes durch die Versöhnung unseres Herrn Jesu Christi ist für die, welche wirklich und wahrhaft schuldig sind. Wir predigen keine sentimentale Errettung von eingebildeter Schuld, sondern wirkliche und wahre Vergebung für wirkliche Uebertretungen. Ich kümmere mich nicht um Schein-Sünder: ihr, die ihr nie etwas Unrechtes gethan, die ihr von Natur so gut seid, daß alles wohl um euch stehet –, ich lasse euch in Ruh, denn ich bin gesandt, Christum denjenigen zu predigen, die voller Sünde sind und den ewigen Zorn verdient haben. Die ehernen Schlange war ein Heilmittel für die, welche *gebissen* waren.

Wie schrecklich ist es, von einer Schlange gebissen zu werden! Einige von euch werden wohl die Geschichte von Gurling, einem der Aufseher der Reptilien im Zoologischen Garten, erinnern. Sie ereignete sich im Oktober 1852. Dieser unglückliche Mann war im Begriff, von einem Freunde, der nach Australien ging, Abschied zu nehmen und nach der Gewohnheit Vieler fand er es für nöthig, erst mit ihm zu zechen. Er trank eine beträchtliche Quantität Branntwein, und obgleich er wahrscheinlich sehr böse geworden wäre, wenn jemand ihn betrunken genannt, so waren doch augenscheinlich Verstand und gesunde Vernunft betäubt. Er ging in aufgeregtem Zustand an seinen Posten im Garten zurück. Einige Monate vorher hatte er eine Schlangenbeschwörung gesehen, und dies schwebte seinem armen, verwirrten Kopfe vor. Er wollte es den Aegyptern nachmachen und mit Schlangen spielen. Zuerst nahm er eine giftige Marokkoschlange aus ihrem Käfig, legte sie um seinen Hals, drehte sie herum und schwang sie umher. Zu seinem Glück erwachte sie nicht genug, um zu beißen. Der Gehilfe schrie: «Um Gottes Willen, leg die Schlange weg», aber der thörichte Mann erwiderte: «Ich bin inspiriert.» Nachdem er diese Schlange zurückgelegt, rief er aus: «Nun die Kobra.» Diese tödliche Schlange war halb erstarrt von der Kälte der letzten Nacht und deshalb nahm der tollkühne Mann sie an seinen Busen, bis sie wieder auflebte und hinunter glitt, bis ihr Kopf unter seiner Weste erschien. Er faßte sie um den Leib, ungefähr einen Fuß unterhalb des Kopfes und ergriff sie mit der andern Hand weiter unten, in der Absicht, sie beim Schwanze

zu halten und um seinen Kopf zu schwingen. Er hielt sie einen Augenblick gerade vor dem Gesicht und wie ein Blitz biß die Schlange ihn zwischen den Augen. Das Blut strömte sein Gesicht hinunter und er rief um Hilfe, aber sein Gefährte floh von Entsetzen, und wußte, wie er später vor den Geschworenen aussagte, nicht, wie lange er weg gewesen, denn er wäre «ganz verwirrt» worden. Als Hilfe kam, saß Gurling, der die Kobra an ihren Platz zurückgelegt hatte, auf einem Stuhl. Er sagte: «ich bin ein Mann des Todes.» Man brachte ihn in einer Droschke in's Hospital. Zuerst verlor er die Sprache, er konnte nur noch auf seinen leidenden Hals zeigen und stöhnen; dann verging ihm das Sehen und zuletzt das Hören. Sein Puls sank allmählig und in einer Stunde, nachdem er gebissen, war er eine Leiche. Es war nur eine kleine Stelle gerade über der Nase, aber das Gift verbreitete sich durch den ganzen Körper und er war ein Mann des Todes. Ich erzähle euch diese Geschichte, damit ihr sie als ein Gleichnis brauchen mögt, und niemals mit der Sünde spielt, und auch, um es euch lebhaft vor die Seele zu führen, was es heißt, von einer Schlange gebissen zu sein. Gesetzt, Gurling hätte geheilt werden können dadurch, daß er ein Stück Erz anblickte, wäre das nicht eine gute Botschaft für ihn gewesen? Es gab kein Heilmittel für diesen armen bethörten Menschen, aber es gibt ein Heilmittel für euch. Für die, welche von den feurigen Schlangen der Sünde gebissen sind, ist Jesus Christus erhöht worden: nicht für euch nur, die bis jetzt nur noch mit der Sünde spielen, nicht für euch nur, die sie in ihrem Busen gewärmt haben und sie über ihre Haut kriechen fühlen, sondern für euch, die ihr wirklich gebissen und tödlich verwundet seid. Wenn jemand gebissen ist, so daß er krank von der Sünde ist und das tödliche Gift in seinem Blute fühlt, ein solcher ist es, für den Jesus heute dargestellt wird. Ob er sich selbst auch für hoffnungslos hält, so sind es doch eben solche Hoffnungslose, für die Gottes unumschränkte Gnade ein Heilmittel bereitet.

Der *Biß war schmerzhaft*. Der Text sagt uns, diese Schlangen wären feurig gewesen, was sich vielleicht auf ihre Farbe bezieht, aber wahrscheinlich auf die brennende Wirkung ihres Giftes. Es erhitzte und entzündete das Blut, so daß jede Ader ein kochender, von Schmerz angeschwollener Strom ward. Bei einigen Menschen hat jenes Nat-

terngift, das wir Sünde nennen, die Seele entzündet. Sie sind ruhelos, unzufrieden, voll Furcht und Schmerz. Sie schreiben ihr eignes Verdammungsurtheil, sie sind gewiß, daß sie verloren sind, sie weisen alle Botschaft der Hoffnung zurück. Ihr könnt sie nicht dahin bringen, die Gnadenbotschaft nüchtern und kühl anzuhören. Die Sünde erweckt solche Angst in ihnen, daß sie sich als dem Tode Geweihte verloren geben. Sie sind nach ihrem eignen Gefühl, wie David sagt, «unter den Todten verlassen, wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen, derer du nicht mehr gedenkst.» Für Leute, die von den feurigen Schlangen gebissen waren, wurde die ehernen Schlange aufgerichtet, und für Leute, die wirklich von der Sünde vergiftet sind, wird Jesus gepredigt. Jesus starb für Solche, die nicht mehr wissen, was sie anfangen sollen, für Solche, die nicht klar denken können, für Solche, die in ihrem Gemüth auf und nieder geworfen werden, für Solche, die schon verurtheilt sind – für Solche ward des Menschen Sohn am Kreuz erhöht. Wie tröstlich, daß wir imstande sind, euch dies zu sagen.

*Der Biß dieser Schlange war, wie schon gesagt, tödlich.* Die Israeliten konnten dies nicht in Zweifel ziehen, da «ein großes Volk in Israel starb.» Sie sahen ihre eignen Freunde am Schlangenbiß sterben und halfen sie begraben. Sie wußten, weshalb sie starben und hatten keinen Zweifel, daß es geschah, weil das Gift der feurigen Schlangen in ihren Adern war. Ihnen blieb keine Entschuldigung übrig, wenn sie sich einbildeten, daß sie gebissen werden und doch am Leben bleiben könnten. Nun, wir wissen, daß Viele durch Sünde in's Verderben gestürzt sind. Wir sind nicht darüber in Zweifel, was die Sünde wirken wird, denn das unfehlbare Wort sagt uns, daß «der Tod der Sünde Sold» ist, und wiederum: «Die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebietet sie den Tod». Wir wissen auch, daß dieser Tod endloses Elend ist, denn die Schrift beschreibt die Verlorenen, als in die äußerste Finsternis geworfen, wo «der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht.» Unser Herr Jesus spricht von den Verurtheilten, die da in die ewige Pein gehen, wo Weinen, Heulen und Zähneknirschen sein wird. Wir sollten hieran keinen Zweifel haben, und die Meisten von denen welche behaupten, daß sie daran zweifeln, sind die, welche fürchten, daß es ihr eignes Theil sein wird, welche wissen, daß sie selber hinab in's ewige Wehe gehen

und deshalb versuchen, die Augen vor ihrem unvermeidlichen Geschick zu schließen. Ach! leider finden sie Schmeichler auf der Kanzel, die sie in ihrer Liebe zur Sünde bestärken, indem sie nach derselben Melodie pfeifen. Wir sind nicht von der Art. Wir glauben an das, was der Herr in all seinem furchtbaren Ernste gesagt hat und da «wir die Schrecken des Herrn kennen, so überreden wir die Menschen, ihnen zu entfliehen» (2. Korinther 5,11). Aber Menschen, welche den tödlichen Biß empfunden, Menschen, auf deren bleiche Angesichter der Tod sein Siegel zu setzen begann, Menschen, deren Adern von dem fürchterlichen Schlangengift, das in ihnen war, brannten – diese waren es, um welcher willen Gott zu Moses sprach: «Mache dir eine ehernen Schlange und richte sie zum Zeichen auf; wer gebissen ist und siehet sie an, der soll leben.»

*Es ist keine Grenze für den Grad der Vergiftung gesetzt.* Wie weit sie auch fortgeschritten, das Heilmittel hat noch Kraft. Wenn jemand einen Augenblick vorher gebissen war und erst ein paar Tropfen Bluts hervorquellen sah, und nur einen kleinen Stich fühlte, so konnte er hinsehen und leben, und wenn er gewartet, unglücklicherweise gewartet hatte, selbst eine halbe Stunde, und die Sprache ihm schon versagte und der Puls schwach ward, so lebte er dennoch, wenn er nur hinsehen konnte. Keine Schranke war der Wirksamkeit dieses gottverordneten Mittels gesetzt oder der Erlaubnis seines Gebrauchs für die, welche es nöthig hatten. Die Verheißung hat keine einschränkende Klausel, «wer gebissen ist und siehet sie an, der soll leben», und unser Text sagt uns, daß Gottes Verheißung erfüllt ward in jedem einzelnen Falle, ohne Ausnahme, denn wir lesen – «wenn jemanden eine Schlange biß, so sahe er die ehernen Schlange an und blieb leben». – So habe ich diejenigen beschrieben, die in Todesgefahr waren.

## II.

Zweitens, wollen wir **das für sie bereitete Heilmittel betrachten.** Dies war eben so seltsam als es wirksam war. Aber *es war göttlichen*

*Ursprungs* und es ist klar, daß die Erfindung sowohl als das Hineinlegen der Kraft in dasselbe ganz und gar von Gott herrührte. Die Menschen haben mancherlei Umschläge, Arzeneien und Operationen gegen den Schlangenbiß vorgeschrieben; ich weiß nicht, in weit man sich auf diese verlassen kann, aber das weiß ich – ich möchte lieber nicht gebissen werden, als einige davon versuchen, selbst die, welche am meisten gepriesen werden. Gegen den Biß der feurigen Schlange in der Wüste gab es durchaus gar kein Mittel, als das, welches Gott verordnet hatte, und welches auf den ersten Anblick als ein sehr unpassendes erschienen sein muß. Einfach ein Blick auf das Bild einer Schlange an einem Pfahl – wie unwahrscheinlich, daß dies hülf! Wie und auf welche Weise konnte eine Heilung bewirkt werden dadurch, daß man bloß auf gewundenes Erz blickte? Es schien in der Tat fast ein Spott zu sein, die Leute auf *Dasselbe* blicken zu heißen, was ihr Elend verursacht hatte. Soll der Biß einer Schlange geheilt werden durch den Blick auf eine Schlange? Soll das, was Tod bringt, auch Leben bringen? Aber die Trefflichkeit des Mittels lag darin, daß es göttlichen Ursprungs war; denn wenn Gott ein Heilmittel verordnet, so ist er eben dadurch gebunden, Kraft in dasselbe zu legen. Er wird nichts rathen, was fehlschlägt, nichts vorschreiben, was nur der Not spottet. Es sollte immer genug für uns sein, zu wissen, daß Gott ein Mittel des Segens für uns verordnet hat, denn was er verordnet, muß den verheißenen Erfolg haben. Wir brauchen nicht zu wissen, wie es wirken kann, es ist durchaus genügend für uns, daß Gottes allmächtige Gnade sich dafür verbürgt hat, daß es in unsern Seelen Gutes wirken soll.

Dieses Mittel einer an einem Pfahl aufgerichteten Schlange war *außerordentlich lehrreich*, obgleich ich nicht glaube, daß Israel es verstand. Unser Herr hat uns belehrt, und wir kennen die Bedeutung. Es war eine an einem Pfahl aufgehangene Schlange. Wie man einen zugespitzten Pfahl nimmt und ihn durch den Kopf einer Schlange stößt, um sie zu töten, so war diese eherne Schlange als eine getötete aufgerichtet und hing als tot vor aller Augen. Es war das Bild einer toten Schlange. Wunder aller Wunder, daß unser Herr Jesus sich herabläßt, durch eine tote Schlange abgebildet zu werden. Wenn wir das Evangelium

Johannis lesen, so erhalten wir diese Belehrung: unser Herr Jesus ließ sich in unendlicher Erniedrigung herab, in diese Welt zu kommen und zum Fluch für uns gemacht zu werden. Die eherne Schlange hatte in sich selbst kein Gift, aber sie nahm die Gestalt einer feurigen Schlange an. Christus ist kein Sünder und in ihm ist keine Sünde. Aber wie die eherne Schlange in der Gestalt einer Schlange war, so ward Jesus von Gott in der Gestalt des sündigen Fleisches gesandt. Er kam unter das Gesetz und die Sünde ward ihm zugerechnet und deshalb kam er unter den Zorn und Fluch Gottes um unsertwillen. Wenn ihr auf Jesum Christum am Kreuz blicken wollt, so werdet ihr sehen, daß die Sünde getötet und als eine tote Schlange aufgehangen ist. Hier ist der Tod zu Tode geschlagen, denn er hat den Tod abgethan und Leben und Unsterblichkeit an's Licht gebracht; hier ist auch dem Fluch auf immer ein Ende gemacht, denn er hat ihn getragen, da er für uns ein Fluch gemacht ward, wie geschrieben steht: verflucht ist Jedermann, der am Holz hänget. So sind diese Schlangen am Kreuze aufgehangen als ein Schauspiel für alle, die es sahen, und alle sind durch unsern sterbenden Herrn erschlagen. Sünde, Tod und der Fluch sind jetzt toten Schlangen gleich. O, was für ein Anblick! Wenn ihr ihn haben könnt, welche Freude wird es euch bereiten! Hätten die Hebräer es verstanden, so würde ihnen jene tote Schlange, die von dem Pfahl herabhing, den herrlichen Anblick geweissagt haben, auf den heute unser Glaube blickt – Jesus getötet und Sünde, Tod und Hölle in ihm getötet. Das Heilmittel war also ungemein lehrreich und wir kennen die Lehre, die es uns zeigen sollte.

Erinnert euch, bitte, auch, daß im ganzen israelitischen Lager nur *ein* Heilmittel für den Schlangenbiß war, und dies war die eherne Schlange; und es war nur *eine* eherne Schlange da, nicht zwei. Israel durfte nicht eine andere machen. Wenn es eine zweite verfertigt hätte, so würde diese keine Wirkung gehabt haben: es war eine da, und nur eine, und die war hoch in der Mitte des Lagers aufgerichtet, damit, wenn jemand von einer Schlange gebissen war, er sie ansehen und leben möchte. Es ist ein Heiland da, und nur einer. Es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Alle Gnade ist in Jesu als in ihrem Mittelpunkt vereinigt,

von dem wir lesen: «Es ist das Wohlgefallen des Vaters gewesen daß in ihm alle Fülle wohnen sollte». Christus trug den Fluch und machte dem Fluch ein Ende, Christus wurde von der Sünde getötet und vernichtete die Sünde; Christus, der in die Ferse gestochen wird von der alten Schlange, aber der Schlange Kopf zertritt – Christus allein ist es, auf den wir blicken müssen, wenn wir leben wollen. O Sünder, blicke auf Jesum am Kreuze, denn er ist das eine Heilmittel für alle Arten der giftigen Sündenwunden.

Es war nur eine heilende Schlange, und diese Eine war *hell und glänzend*. Es war eine Schlange von Erz, und Erz ist ein scheinendes Metall. Dies war neues Erz, deshalb auch nicht getrübt, und sobald die Sonne schien, strahlte ein Glanz von dieser ehernen Schlange. Es hätte eine Schlange von Holz oder irgend einem andern Metall sein können, wenn Gott es so verordnet, aber er befahl, daß sie von Erz sein sollte, damit sie einen Glanz ausstrahlte. Welcher Glanz strahlt von unserm Herrn Jesus Christus aus! Wenn wir ihn nur in seinem eignen, echten Metall erhöhen, so ist er glanzvoll in der Menschen Augen. Wenn wir nur das Evangelium einfach predigen und nicht daran denken, es mit unsern philosophischen Gedanken zu schmücken, so ist Glanz genug in Christo, um des Sünders Auge auf sich zu ziehen, ja, er zieht die Augen von Tausenden auf sich. Von Weitem schon scheint das ewige Evangelium in der Person Christi. Wie das eherne Panier die Strahlen der Sonne widerspiegelte, so spiegelt Jesus die Liebe Gottes zu den Sündern wieder, und wenn sie diese sehen, so blicken sie im Glauben darauf und leben.

Noch Eins, dieses Mittel war *ein dauerndes*. Es war eine Schlange von Erz, und ich nehme an, daß sie von diesem Tage an in der Mitte des Lagers blieb. Sie war von keinem Nutzen, nachdem Israel in Kanaan angekommen, aber so lange es in der Wüste war, blieb sie wahrscheinlich im Lager, dicht bei der Thür der Stiftshütte auf einer hohen Stange aufgerichtet. Hoch und offen vor aller Blicken hing dieses Bild einer toten Schlange – die fortwährende Kur für Schlangengift. Wäre sie von anderm Material gemacht, so hätte sie zerbrechen oder verwittern können, aber eine Schlange von Erz dauerte so lange, als feurige Schlangen das Lager in der Wüste beunruhigten. So oft noch

jemand gebissen wurde, war die eherne Schlange da, ihn zu heilen. Was für ein Trost ist dies, daß Jesus immer noch erretten kann bis zum Aeüßersten alle, die durch ihn zu Gott kommen und lebet immerdar und bittet für sie. Der sterbende Schächer sah den Glanz jener Schlange, als er Jesum an seiner Seite hangen sah, und das rettete ihn; und ebenso können wir, ihr und ich, blicken und leben, denn er ist «Jesus Christus, gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit».

Ich hoffe nicht, daß ich mein Thema mit diesen Bildern überlade. Das wünsche ich nicht, ich möchte es euch nur sehr deutlich machen. Ihr alle, die ihr wirklich schuldig seid, ihr alle, die ihr von der Schlange gebissen seid, das sichere Heilmittel für euch ist, auf Jesum Christum zu blicken, der unsere Sünde auf sich nahm und an des Sünders Stelle starb, denn er war «für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt». Euer einziges Heilmittel liegt in Christo, und nirgends anders. Blickt auf ihn und werdet errettet!

### III.

Dies bringt uns drittens dazu, **die Anwendung des Heilmittels** zu betrachten oder das Verbindungsglied zwischen dem von der Schlange Gebissenen und der ehernen Schlange, die ihn heilen sollte. Was war dies Verbindungsglied? Es war von der einfachsten Art, die man nur denken kann. Die eherne Schlange hätte, wenn Gott es so verordnet, in das Haus getragen werden können, wo der Kranke lag, aber es war nicht so. Er hätte damit gerieben werden können; er hätte verpflichtet sein können, eine gewisse Gebetsformel herzusagen, oder einen Priester zu haben, der eine Zeremonie vollzöge, aber es war nichts der Art da; er hatte nur hinzublicken. Es war gut, daß die Heilung so einfach war, denn die Gefahr war so häufig. Schlangenbisse fanden in mancherlei Weise statt. Jemand konnte Reiser sammeln oder nur ruhig dahingehen und dabei gebissen werden. Selbst jetzt sind die Schlangen in der Wüste eine Gefahr. Sibren erzählt, daß er einmal etwas gesehen, was er

für einen runden, schön gezeichneten Stein gehalten. Er streckte seine Hand aus, um ihn aufzuheben, als er zu seinem Schrecken sah, daß es eine zusammengerollte Schlange war. Den ganzen Tag lang müssen die Israeliten, als die feurigen Schlangen unter sie gesandt waren, in Gefahr gewesen sein. In ihren Betten und bei ihren Mahlzeiten, in ihren Wohnungen und beim Ausgehen, waren sie in Gefahr. Diese Schlangen werden von Jesaias «fliegende Schlangen» genannt, nicht weil sie fliegen, sondern weil sie sich zusammenziehen und dann plötzlich aufspringen, so daß sie eine beträchtliche Höhe erreichen, und jemand konnte ziemlich hoch über dem Boden und doch noch nicht aus dem Bereich dieser böartigen Reptilien sein. Was sollte er thun? Er hatte nichts zu thun, als vor der Thür seines Zeltes zu stehen und nach der Stelle zu blicken, wo in der Ferne der Glanz der ehernen Schlange schimmerte, und in dem Moment, wo er blickte, war er geheilt. Er hatte nichts zu thun, als zu sehen –, kein Priester war nöthig, kein heiliges Wasser, kein Hokus-Pokus, kein Meßbuch, nichts als ein Blick. Ein römischer Bischof sagte zu einem von den ersten Reformatoren, der die Seligkeit durch den Glauben allein predigte: «O Herr Doktor, öffnet Ihr den Leuten diesen Weg, dann ist es mit uns vorbei». Und das ist es in der That, denn Geschäft und Handel des römischen Pfaffenthums sind auf immer vorbei, wenn die Menschen einfach Jesu glauben, und leben. Doch ist es so. Glaubt an ihn, ihr Sünder, denn dies ist die geistliche Bedeutung des Sehens und die Sünde ist sogleich vergeben, und was wirklich noch mehr ist, ihre tödliche Macht hört auf, in eurem Herzen zu wirken. Es ist Leben in einem Blick auf Jesus; ist dies nicht einfach genug?

Aber bemerkt, ich bitte euch, wie *sehr persönlich* es war. Ein Mann konnte nicht durch irgend etwas geheilt werden, das ein anderer für ihn thun konnte. Wenn er von der Schlange gebissen, sich geweigert hätte, die ehernen Schlange anzusehen und zu Bett gegangen wäre, so hätte kein Arzt ihm helfen können. Eine fromme Mutter konnte niederknien und für ihn beten, aber es nützte nichts. Schwestern konnten hereinkommen und bitten, Diener Gottes konnten herbeigerufen werden, um zu beten, daß der Mann am Leben bleiben möchte; aber er mußte sterben, trotz ihrer Gebete, wenn er nicht hinblickte. Es war

nur eine Hoffnung für sein Leben – er mußte diese Schlange von Erz ansehen. Es ist gerade so mit euch. Einige von euch haben mir geschrieben, mit der Bitte für sie zu beten. Das habe ich gethan, aber es hilft zu nichts, wenn ihr nicht selbst an Jesum Christum glauben wollt. Es ist nirgends unter dem Himmel, noch im Himmel eine Hoffnung für irgend einen von euch, es sei denn, daß ihr an Jesum Christum glaubt. Wer du auch sein magst, wie sehr von der Schlange gebissen, und wie nahe dem Tode, wenn du nur auf den Heiland blicken willst, so sollst du leben; aber wenn du dies nicht thun willst, mußt du verdammt werden, so wahr du lebst. An dem letzten großen Tage muß ich wider dich zeugen, daß ich dir dies geradheraus und deutlich gesagt habe. «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.» Da ist keine Hilfe; du magst thun, was du willst, du magst gehören zu welcher Kirche du willst, das Abendmahl nehmen, getauft werden, schwere Bußübungen verrichten oder all' deine Güter geben, um die Armen zu speisen, aber du bist ein verlornen Mensch, wenn du nicht auf Jesum blickst, denn dies ist das eine Heilmittel; und Jesus selber sogar will nicht, kann nicht dich retten, wenn du nicht auf ihn blickst. Es ist nichts in seinem Tode, das dich rettet, es ist nichts in seinem Leben, das dich rettet, es sei denn, daß du ihm vertrauen willst. Die Sache steht so: *du mußt blicken*, und für dich selber blicken.

Und dann wiederum, es ist *sehr lehrreich*. Dieses Blicken, was bedeutet es? Es bedeutet dies: Man muß die Selbsthilfe aufgeben und Gott vertrauen. Der Verwundete muß sprechen: «Ich darf nicht hier sitzen und auf meine Wunde blicken, denn das wird mich nicht retten. Seht hier, wo die Schlange mich biß, das Blut strömt heraus, schwarz vom Gifte! Wie es brennt und schwillt! Mein Herz schlägt auch schon matt. Aber alle diese Betrachtungen werden mir nicht helfen. Ich muß von allem hinwegsehen auf die aufgerichtete Schlange.» Es ist unnütz, irgendwo anders hinzublicken als auf das eine von Gott verordnete Heilmittel. Die Israeliten müssen wenigstens so viel verstanden haben, daß Gott von uns fordert, daß wir ihm vertrauen und seine Heilmittel gebrauchen. Wir müssen thun, wie er uns heißt und ihm vertrauen,

daß er unsere Heilung wirke, wenn wir dies nicht thun wollen, werden wir ewig sterben.

Die Absicht bei dieser Heilung war, daß sie die Liebe Gottes preisen und ihre Heilung ganz der göttlichen Gnade zuschreiben sollten. Die eherne Schlange war nicht nur, wie ich euch gezeigt habe ein Bild davon, wie Gott die Sünde hinwegthat, indem er seinen Zorn über seinen Sohn ergoß, sondern sie war eine Entfaltung der göttlichen Liebe. Dies weiß ich, weil Jesus selbst sprach: «Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden. Also hat Gott die Welt geliebt daß er seinen eingebornen Sohn gab!» – womit er deutlich aussprach, daß sein Tod am Kreuze ein Beweis der Liebe Gottes zu den Menschen sei, und wer auf diese größte Liebeserweisung Gottes blickt, auf die Hingabe seines eingebornen Sohnes, um wie ein Fluch für uns zu werden, der soll sicherlich leben. Nun, wenn jemand durch den Blick auf eine Schlange geheilt ward, so konnte er nicht sagen, daß er sich selbst geheilt hatte; denn er blickte nur, und es ist keine Tugend in einem Blick. Ein Gläubiger beansprucht niemals Verdienst oder Ehre wegen seines Glaubens. Der Glaube ist eine selbstverleugnende Gnade und wagt nie zu prahlen. Worin besteht das große Verdienst, wenn ihr einfach die Wahrheit glaubt und demüthig Jesu vertraut, daß er euch errette? Der Glaube verherrlicht Gott und deshalb hat unser Herr ihn als das Mittel zu unsrer Errettung gewählt. Wenn ein Priester gekommen wäre und den Gebissenen berührt hätte, so würde dieser vielleicht dem Priester einige Ehre zugeschrieben haben, aber weil kein Priester da war, weil Nichts da war, ausgenommen der Blick auf die eherne Schlange, so wurde der Mann zu dem Schluß getrieben, daß Gottes Liebe und Macht ihn geheilt hätten. Ich werde nicht errettet durch irgend etwas, was ich gethan habe, sondern durch das, was der Herr gethan hat. Gott will, daß wir alle zu diesem Entschlusse kommen; wir müssen alle bekennen: wenn wir errettet werden, so ist es durch seine freie, reiche, unumschränkte, unverdiente Gnade, die in seinem lieben Sohn offenbart worden ist.

## IV.

Gestattet mir einen Augenblick für den vierten Punkt, **die Heilung, die bewirkt ward**. Es wird uns im Text gesagt: «Wenn jemanden eine Schlange biß, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben»; das heißt, *er war sogleich geheilt*. Er hatte nicht fünf Minuten, nicht fünf Sekunden zu warten. Lieber Hörer, hast du dies je zuvor gehört? Wenn du es nicht hast, so mag es dich in Verwunderung setzen, aber es ist wahr. Wenn du in der schwärzesten Sünde, die nur möglich ist, bis zu diesem jetzigen Augenblick gelebt hast, dennoch, wenn du jetzt an Jesum Christum glauben willst, so sollst du errettet werden, ehe die Uhr wiederum tickt. Es ist gethan wie ein Blitzstrahl; Vergebung ist kein Werk der Zeit. Zur Heiligung gehört eine Lebenszeit, aber zur Rechtfertigung gehört nicht mehr als ein Augenblick. Du glaubst – du lebst. Du traust Christo –, deine Sünden sind weg, du bist ein geretteter Mann in dem Augenblick, wo du glaubst. «O», sagte einer, «das ist ein Wunder». Es ist ein Wunder und wird in alle Ewigkeit ein Wunder bleiben. Unseres Herrn Wunder, als er hienieden war, waren meistens augenblickliche. Er rührte sie an, und die Fieberkranken konnten aufstehen und ihm dienen. Kein Doktor kann in dieser Weise ein Fieber heilen, denn es bleibt eine Schwäche zurück, wenn die Hitze des Fiebers nachläßt. Jesus wirkt vollkommene Kuren, und wer an ihn glaubt, ob er auch nur eine Minute geglaubt hat, ist von allen seinen Sünden gerechtfertigt. O, die unvergleichliche Gnade Gottes! *Dieses Heilmittel heilte immer wieder*. Leicht möglich, daß ein Mann, nachdem er geheilt war, an sein Werk zurückging und von einer zweiten Schlange gestochen ward, denn es war eine ganze Menge da. Was hatte er zu thun? Nun, wiederum hinzusehen, und wenn er tausendmal verwundet war, so mußte er tausendmal hinsehen. Du liebes Kind Gottes, wenn du Sünde auf deinem Gewissen hast, sieh auf Jesum. Die sicherste Lebensweise, wo der Schlangen viel sind, ist: nie das Auge von der ehernen Schlange abzuwenden. Ach, ihr Vipern, ihr mögt beißen, so viel ihr wollt, so lange mein Auge an der ehernen Schlange hängt,

trotze ich euren Zähnen und Giftdrüsen, denn ich habe ein Heilmittel, das beständig in mir wirkt. Die Versuchung wird überwunden durch das Blut Jesu. «Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.»

*Dieses Heilmittel war wirksam bei allen, die es gebrauchten.* Es war im ganzen Lager nicht ein Fall, wo jemand die eherne Schlange ansah und doch starb, und es wird niemals der Fall sein, daß ein Mann, der auf Jesum blickt, unter der Verdammung bleibt. Der Gläubige *muß* errettet werden. Einige von dem Volke hatten aus einer großen Entfernung hinzusehen. Der Pfahl konnte nicht Jedem gleich nahe sein, aber so lange man nur die Schlange sehen konnte, heilte sie die, welche fern waren, so gut wie die, welche nahe waren. Auch that es nichts, wenn ihre Augen schwach waren. Aller Augen waren nicht gleich scharf; Einige mögen geschickt oder nur schwach gesehen oder nur ein Auge gehabt haben, aber wenn sie nur sahen, so blieben sie am Leben. Vielleicht konnte jemand kaum die Gestalt der Schlange erkennen. «Ach», sprach er zu sich selber, «ich kann nicht die Windungen der Schlange unterscheiden, aber ich kann den Glanz des Erzes sehen», und er lebte. O, arme Seele, wenn du nicht den ganzen Christus sehen kannst, nicht alle seine Schönheiten, noch alle Reichthümer seiner Gnade, dennoch sollst du leben, wenn du nur ihn sehen kannst, der für uns zur Sünde gemacht ward. Wenn du sagst: «Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben», so wird dein Glaube dich erretten; ein kleiner Glaube wird dir einen großen Christus geben, und du wirst das ewige Leben in ihm finden.

So habe ich versucht, die Heilung zu beschreiben. O, daß der Herr diese Heilung in jedem Sünder hier in diesem Augenblick wirken möchte. Ich bete, daß er es möge.

Es ist ein tröstlicher Gedanke, daß sie lebten, bei welchem Licht sie auch die Schlange ansahen. Viele sahen sie im Glanze des Mittags, und sahen ihre strahlenden Windungen, und lebten; aber es sollte mich nicht wundern, wenn Einige bei Nacht gebissen wären und beim Mondlicht nahe kamen und hinaufschauten und lebten. Vielleicht war es eine dunkle und stürmische Nacht, und kein Stern war sichtbar. Der Wind brauste über ihrem Haupt, aus der dunklen Wolke zuckte

der Blitz und spaltete die Felsen. Bei dem Schein dieser plötzlichen Flamme erkannte der Mann die eherne Schlange, und obgleich er nur einen Augenblick sah, so lebte er doch. So, Sünder, wenn deine Seele von Stürmen umgeben ist und wenn aus der Wolke nur ein einziger Blitzstrahl zückt, siehe bei diesem auf Jesum Christum, und du sollst leben.

## V.

Ich schließe mit dieser letzten Betrachtung: Hier ist **eine Lehre für die, welche ihren Herrn lieben**. Was sollten wir thun? Wir sollten dem Moses nachahmen, dessen Aufgabe es war, die eherne Schlange auf einen Pfahl zu erhöhen, Es ist eure Aufgabe und meine, das Evangelium von Christo Jesu aufzurichten, so daß alle es sehen können. Alles, was Moses zu thun hatte, war, die eherne Schlange vor den Augen aller aufzuhängen. Er sagte nicht: «Aaron, bringe dein Rauchfaß und bringe zwanzig Priester mit dir und mache eine Weihrauchwolke». Ebenso wenig sagte er: «Ich will selbst gehen in meinen Gewändern als Gesetzgeber und dort stehen». Nein, er hatte nichts zu thun, was pomphaft oder zeremoniell war, er hatte nur die eherne Schlange aufzustellen und sie offen und nackt vor den Blicken aller zu lassen. Er sprach nicht: «Aaron, bringe ein goldenes Kleid her, wickle die Schlange ein in Blau und Scharlach und feine Leinwand». Das würde ganz seinem erhaltenen Befehl entgegen gewesen sein. Er sollte die Schlange unverschleiert halten. Ihre Macht lag in ihr selbst, und nicht in ihren Umgebungen. Der Herr befahl ihm nicht, den Pfahl zu malen und ihn mit den Farben des Regenbogens zu schmücken. O nein. Jeder Pfahl konnte dazu dienen. Die Sterbenden wollten nicht den Pfahl sehen, sie brauchten nur die Schlange zu sehen. Ich denke, er machte einen anständigen Pfahl, denn Gottes Werk sollte immer geziemend gethan werden, aber die Schlange war doch das Einzige, was angeblickt werden sollte. Dies ist's, was wir mit unserm Herrn zu thun haben. Wir

müssen *ihn* predigen, *ihn* lehren und *ihn* allen sichtbar machen. Wir müssen ihn nicht verdecken durch unsere Beredsamkeit und Gelehrsamkeit. Wir müssen den glatt polierten Pfahl schöner Rede bei Seite legen, und jene Lappen von Scharlach und Blau in der Form erhabener Aussprüche und poetischer Perioden. Alles muß gethan werden, damit Christus gesehen werde und nichts darf gestattet werden, was ihn verdeckt. Moses kann nach Hause gehen und zu Bett gehen, wenn die Schlange einmal aufgerichtet ist. Alles, was nöthig thut, ist, daß die eherne Schlange bei Tag und Nacht zu sehen ist. Der Prediger mag sich verbergen, so daß Niemand weiß, wo er ist, denn wenn er Christum dargestellt hat, so ist es am besten, wenn er aus dem Wege ist.

Nun, ihr Lehrer, lehrt eure Kinder Jesum. Zeigt ihnen den gekreuzigten Christus. Haltet Christum stets vor ihren Augen. Ihr jungen Männer, die ihr predigen wollt, versucht nicht, es großartig zu thun. Die wahre Größe der Predigt ist, wenn Christus darin groß dargestellt wird. Keine andere Größe thut nöthig. Haltet euer Ich zurück im Hintergrund, aber stellt Jesum Christum, den Leuten vor. Nichts als Jesus, nichts als Jesus! Laßt ihn Kern und Stern all eurer Lehre sein!

Einige von euch haben, wie ich weiß, die eherne Schlange angesehen und ihr seid geheilt worden, aber was habt ihr seitdem mit ihr gethan? Ihr seid gekommen, um euren Glauben zu bekennen und in die Kirche aufgenommen zu werden. Ihr habt aber mit Niemand über seine Seele gesprochen. Ihr legt die eherne Schlange in eine Schublade und versteckt sie. Ist dies Recht? Bringt sie hervor und setzt sie auf einen Pfahl. Verkündet Christum und sein Heil. Es war nie die Absicht, daß er wie eine Kuriosität in einem Museum behandelt werden sollte; er soll auf den Landstraßen aufgestellt werden, damit die, welche von der Sünde gebissen sind, auf ihn blicken mögen. «Aber, ich habe keinen passenden Pfahl», sagt einer. Der beste Pfahl, um Christum aufzustellen, ist ein hoher, damit er desto weiter gesehen werde. Erhöhe Jesum. Sprich gut von seinem Namen. Ich weiß nichts Gutes, was an dem Pfahl sein kann, als daß er hoch ist. Je mehr du zu deines Herrn Preise sprechen, je höher du ihn erheben kannst, desto besser.

«O», sagt einer, «ich habe aber keinen hohen Stock.» Dann heb' ihn empor, an dem, welchen du hast. Es gibt kleine Leute, die imstande sein werden, ihn auch so zu sehen. Ich meine, ich erzählte euch mal von einem Bilde der ehernen Schlange, das ich sah. Ich möchte, daß die Sonntagsschullehrer hier aufmerkten. Der Künstler stellte alle Arten Leute um den Pfahl sich drängend dar, und indem sie blickten, fielen die scheußlichen Schlangen von ihren Armen, und sie lebten. Es war eine solche Menge um den Pfahl herum, daß eine Mutter nicht nahe kommen konnte. Sie trug ein kleines Kind, das von einer Schlange gebissen war. Man konnte die blauen Merkmale des Giftes sehen. Da sie nicht näher gelangen konnte, hielt sie ihr Kindlein in die Höhe, und drehte den kleinen Kopf so, daß es mit seinen Kindesaugen auf die eherne Schlange blicken und leben konnte. Thut das mit euren kleinen Kindern, ihr Sonntagsschullehrer. Während sie noch klein sind, betet, daß sie auf Jesum sehen und leben möchten; denn es ist keine Grenze für ihr Alter gesetzt. Alte Männer, die gebissen waren, kamen an ihren Krücken hinkend. «Achtzig Jahr bin ich alt», sagte einer, «aber ich habe auf die eherne Schlange geblickt und bin geheilt.» Kleine Knaben wurden von ihren Müttern herbeigebracht, obgleich sie noch kaum deutlich sprechen konnten, und sie riefen in kindlichen Worten: «Ich sahe die große Schlange und sie machte mich gesund». Menschen jedes Standes, Geschlechtes, Charakters und Wandels blickten und lebten. Wer will aus Jesum blicken zu dieser guten Stunde? O, liebe Seelen, wollt ihr Leben haben oder nicht? Wollt ihr Christum verachten und umkommen? Wenn das, so sei euer Blut auf euch. Ich habe euch Gottes Weg zum Heil gezeigt, ergreift es. Blickt sogleich auf Jesum. Möge sein Geist euch sanft dahin leiten, es zu thun. Amen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Anmerkung: Ein junger Mann, dem diese Predigt, deren Titel im Englischen ist: «Nr. 1500 oder das Aufrichten der ehernen Schlange», zugesandt war und der bald darauf starb, ward an seinem Todsbette von seinem Bruder gefragt: «Was kann ich thun, um so glücklich zu werden, wie du es bist?» – «Es ist alles in dem Traktat ›Augenblickliche Errettung‹ und in ›Nr. 1500‹» antwortete er mit brechender Stimme.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Das Aufrichten der ehernen Schlange*

19. Oktober 1879

Aus *Schwert und Kelle*

Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1881